„Cars + Bikes“ sammelt für MENSCHENMÖGLICHES

JÖRG ROGNER FEIERT MIT „CARS + BIKES“ SEIN 10-JÄHRIGES FIRMENJUBILÄUM UND BITTET SEINE GÄSTE UM SPENDEN FÜR DAS PROJEKT „SCHWERE LAST VON KLEINEN SCHULTERN NEHMEN“. WIR FREUEN UNS ÜBER DIE SCHECKÜBERGABE DURCH HENNING BAUM UND SAGEN „DANKE“!

Unterstützung für das Spatzennest

MENSCHENMÖGLICHES hat in 2015 mit 5000 Euro die Renovierung eines Bades der Kindernotaufnahme Spatzennest finanziert. Das Spatzennest ist eine Einrichtung des Essener Kinderschutzbundes (Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Essen e.V.), die bis zu zwanzig Kindern aus akuten Krisensituationen (z.B. Misshandlung, sexueller Missbrauch, Vernachlässigung des Kindes, Suchtproblematik der Eltern, Verhaltensauffälligkeiten des Kindes bis hin zum Tod der Eltern) sofort Schutz und Aufnahme bietet.

Werden Sie Mitglied!

MIT EINER MITGLIEDSCHAFT IN UNSEREM VEREIN (80 EURO/ JAHR FÜR PRIVATPERSONEN UND 500 EURO/ JAHR FÜR UNTERNEHMEN) HELFEN SIE UNS, UNSERE WICHTIGEN PROJEKTE AUSZUBAUEN UND FORTZUFÜHREN. BITTE NEHMEN SIE KONTAKT ZU UNS AUF.

Bleiben Sie auf dem Laufenden

Der Verein MENSCHENMÖGLICHES ist auch im Internet unter www.menschenmögliches.de vertreten. Auf seiner Homepage informiert der Verein Mitglieder und Interessierte regelmäßig über Neuigkeiten und aktuelle Projekte – stets unter dem Motto „Medizin braucht Möglichmacher“. MENSCHENMÖGLICHES nutzt das soziale Netzwerk Facebook (facebook.de/menschenmoegliches.ev), um mit seinen Mitgliedern im regen Austausch stehen zu können und freut sich über jedes neue „Gefällt mir“. Klicken Sie sich rein.

Unsere Spendenkonten:

Wir freuen uns über Ihre Spende auf eines unserer Spendenkonten:

SPARKASSE ESSEN
IBAN DE71360501050002162 83
BIC SPESDE3EXXX

BHF BANK
IBAN DE56500202000040041717
BIC BHFBDEFF500

MERCK FINCK
IBAN DE48300309000048653000
BIC MEFIDEMM300

Danke!

MENSCHENMÖGLICHES E.V. BEDANKT SICH VON HERZEN BEI ALLEN JUBILAREN, AUSRICHTERN VON BRIDGETURNIEREN UND ANGEHÖRIGEN, DIE FÜR SPENDEN STATT BLUMEN IM TRAUERFALL GEBETEN HABEN.

Impressum:

Herausgeber: MENSCHENMÖGLICHES e.V.
Vorstandsvorsitzender: Tim Geldmacher
Geschäftsführer: Simone Oster, Björn Kasper

Henricistr. 92 | 45136 Essen
Tel.: (02 01) 174 - 100 26 | Fax: (02 01) 174 - 100 10
s.oster@kliniken-essen-mitte.de | www.menschenmögliches.de

MENSCHENMÖGLICHES e.V. ist eine Initiative des Vereins der Freunde und Förderer der Evang. Huyssens-Stiftung.

Kontakt:

Simone Oster
Geschäftsführerin
MENSCHENMÖGLICHES e.V.

Henricistr. 92 | 45136 Essen
Tel.: (02 01) 174 - 100 26
Fax: (02 01) 174 - 100 10
s.oster@kliniken-essen-mitte.de

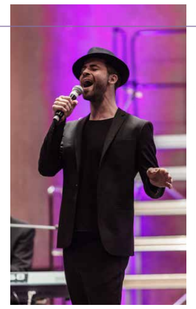
01.2016
März

MENSCHENMÖGLICHES

NEWS

Der aktuelle Newsletter des Vereins „MENSCHENMÖGLICHES – Medizin braucht Möglichmacher e.V.“

www.menschenmögliches.de



CHRISTMAS SOUL FÜR DEN GUTEN ZWECK

1.000 Herzen rückten enger zusammen

Zwei bekannte Fernsehgrößen, Nelson Müller, der beliebte Sternekoch, und Schauspieler Henning Baum, vielen bekannt als „Der letzte Bulle“, begleiteten die zweite Auflage von Christmas Soul in Essen, am 3. Adventswochenende in der Erlöserkirche. Es war ein Charitykonzert für die beiden Essener gemeinnützigen Vereine MENSCHENMÖGLICHES e.V. und Essener Ehrenamt Agentur e.V., ausgerichtet von Rotary Essen-Ruhr.

Soul, Pop, Oper und Gospel verliehen diesem vorweihnachtlichen Nachmittag einen Zauber, der 1.000 Menschen in die Erlöserkirche lockte – neben dem Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen eben auch die Schirmherren der Vereine Henning Baum und Nelson Müller.

Stimmungsvoll und gefühlvoll waren die Auftritte des Multitalents Nelson Müller, der 16-jährigen Ausnahmesopranistin Sophie Schwerthöffer, des aus TV-Musikshows bekannten Soulsängers Mic Donet, des eindrucksvollen Great Joy Gospelchors sowie des Pop-Duos Benny & Joyce.

Weitere Impressionen des Konzerts finden Sie auf unserer Internetseite:
WWW.MENSCHENMÖGLICHES.DE

Lisa Lindenberg im Gespräch

INTERVIEW MIT LISA LINDENBERG

Direkte Hilfe für betroffene Menschen –

IN KOOPERATION MIT DEM NETZWERK PALLIATIVMEDIZIN ESSEN (NPE)

ENDE 2015 IST DAS PROJEKT „PALLIATIVBERATUNG ESSEN“ DES VEREINS MENSCHENMÖGLICHES E.V. AN DEN START GEGANGEN. REDAKTEURIN JULIA LASKA SPRACH MIT LISA LINDENBERG, ZENTRALE ANSPRECHPARTNERIN IM PROJEKT, ÜBER DIE HINTERGRÜNDE UND ZIELE DER „PALLIATIVBERATUNG ESSEN“ – UND WARUM DAS PROJEKT NICHT NUR WICHTIG, SONDERN NOTWENDIG IST.

JULIA LASKA: „KÖNNEN SIE MIR KURZ ERLÄUTERN, WORUM ES IM PROJEKT GEHT?“

Lisa Lindenberg: „In erster Linie geht es darum, eine Zugangsgerechtigkeit für jeden zu schaffen, der in Essen Informationen zur Palliativ-Versorgung benötigt. Gleichzeitig geht es auch darum, auf diese Weise eine Fehlversorgung zu vermeiden und für den individuellen Fall die „richtige“ Versorgung zu finden. Regionale Vernetzung ist hier ein wichtiges Stichwort. Ich kenne die Versorgungsstrukturen und die entsprechenden Anlaufstellen hier in Essen und arbeite mit ihnen gut zusammen. Deshalb kann ich dann auch konkret weiterhelfen. Denn nur wer gut und ausreichend informiert ist, kann gezielt die für ihn oder sie richtige Entscheidung treffen. Und oftmals sind viele Angebote, die in Frage kommen und kostenfrei oder auch durch ärztliche Verordnung in Anspruch genommen werden können, gar nicht bekannt. Dies macht die Palliativberatung in Essen so wichtig und notwendig.“

JULIA LASKA: „AUFKLÄRUNGSARBEIT IST ALSO EINES DER ZENTRALEN ZIELE DES BERATUNGSANGEBOTS?“

Lisa Lindenberg: „Ja, definitiv. Die Informationsweitergabe und Aufklärung darüber, was der Begriff „palliativ“ bedeutet und welche Unterstützungsmöglichkeiten es vor Ort gibt, sind zentrale Bestandteile meiner Arbeit. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass ich in den Gesprächen auch einen Teil der Ängste und Sorgen nehmen kann, welche die Beteiligten mit sich herumtragen. Denn die Situation, in der eine Erkrankung nicht mehr heilbar ist, überfordert oftmals Patienten wie Familienmitglieder. Ich begleite sie ein stückweit und zeige Wege auf, die sie gemeinsam gehen können. Das erleichtert.“

JULIA LASKA: „RICHTET SICH DAS ANGEBOT AUSSCHLIESSLICH AN BETROFFENE UND IHRE ANGEHÖRIGEN?“

Lisa Lindenberg: „Nein, im Prinzip an jeden Essener, der Rat und Hilfe in schwieriger Situation braucht. Dazu gehören beispielsweise auch ehrenamtliche oder professionelle Begleiter, wie Berufsbetreuer oder behandelnde Ärzte. Generell stehe ich jedem beratend zur Seite – niemand wird ausgeschlossen.“

JULIA LASKA: „WIE LÄUFT EIN BERATUNGSGESPRÄCH BEI IHNEN AB?“

Lisa Lindenberg: „Das ist ganz unterschiedlich. Ich bin telefonisch erreichbar, stehe aber auch für persönliche Gespräche zur Verfügung. Manche rufen an und haben gezielte Fragen zur Palliativ-Versorgung, zum Beispiel welche Möglichkeiten in der ambulanten Betreuung eines schwerstkranken Menschen bestehen. Andere wiederum haben Bedarf an einem persönlichen, längeren Gespräch, um die für sie wichtigen Hilfsangebote in Erfahrung zu bringen oder sich erst einmal einen Überblick zu verschaffen. Dabei nehme ich mir in den Gesprächen stets die Zeit, die benötigt wird. Folgegespräche sind ebenfalls jederzeit möglich. Die Beratung – ob telefonisch oder persönlich vor Ort – ist generell kostenfrei.“

JULIA LASKA: „KÖNNEN SIE EIN BEISPIEL EINER BERATUNGSSITUATION NENNEN?“

Lisa Lindenberg: „Vor Kurzem war eine Angehörige bei mir, deren Mutter seit Jahren an Krebs leidet und deren kurative Therapie leider ausgeschöpft ist. Die Ärzte rieten zu einer Palliativ-Versorgung. In der stationären und ambulanten Versorgung gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten – von Altenpflegeeinrichtungen, Palliativstationen, ambulanten Versorgungsdiensten, wie etwa palliative Pflegedienste etc. Wichtig ist, dass die Angebote zum Betroffenen passen. In diesem Fall war es so, dass die Patienten den Wunsch äußerte, zu Hause sterben zu wollen. Auf dieser Grundlage haben wir dann gemeinsam geschaut, welche konkreten Angebote im ambulanten Sektor in Frage kommen und umsetzbar sind. Im Zentrum stehen stets die persönlich empfundene Lebensqualität des Betroffenen im Rahmen seiner Erkrankung und das, was er sich in dieser letzten Lebensphase vorstellt und wünscht.“

JULIA LASKA: „SIE WAREN VOR IHRER BERATENDEN TÄTIGKEIT MEHRERE JAHRE IM GESUNDHEITSSEKTOR UND IN DER PALLIATIVEN BETREUUNG TÄTIG. HAT SICH DIE BEDEUTUNG DER PALLIATIV-VERSORGUNG AUS IHRER SICHT VERÄNDERT?“

Lisa Lindenberg: „Ja. Es gibt derzeit viel Bewegung in diesem Bereich – sowohl was die Angebote, als auch die Nachfrage betrifft. Die Notwendigkeit einer adäquaten Palliativ-Versorgung hat auch die Stadt Essen erkannt und ist im Oktober 2015 der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ beigetreten. Auch die Krankenhäuser in Essen beteiligen sich. Einen wichtigen Meilenstein in der Weiterentwicklung stellt der Essener Standard „Palliativ-Versorgung und Hospizkultur in Essener Krankenhäusern“ dar, der auf eine Initiative der Gesundheitskonferenz der Stadt Essen zurückzuführen ist. Darüber hinaus ist im Dezember 2015 das Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativ-Versorgung in Deutschland in Kraft getreten, das vielfältige Maßnahmen zur Förderung eines flächendeckenden Ausbaus der Hospiz- und Palliativ-Versorgung in allen Teilen Deutschlands enthält. Vor diesem Hintergrund ist es durchaus auch unser Anliegen, das Wissen um die Ziele, Inhalte und Möglichkeiten einer fachkundigen und zuverlässigen Palliativberatung und -Versorgung auf gesellschaftlicher Ebene bekannter zu machen und in den Köpfen der Menschen in Essen zu verankern. Der Bedarf ist schon heute vorhanden und die Anzahl an Personen, die den Kontakt zu uns suchen, trägt diesem Projekt bereits zum jetzigen Zeitpunkt Rechnung.

JULIA LASKA: „WIE GEHT ES MIT DEM PROJEKT WEITER?“

Lisa Lindenberg: „Unser Projekt hat durchaus Leuchtturmcharakter und ergänzt die bisherigen Beratungsangebote, die derzeit existieren und zum Teil auch durch die Hospizdienste vor Ort abdeckt werden. Dabei wird die „Palliativberatung Essen“ innerhalb des Netzwerks Palliativmedizin Essen (NPE) von MENSCHENMÖGLICHES e. V. zunächst für die Dauer von zwei Jahren finanziert, bevor das Projekt dann komplett in das NPE überführt werden soll. Darüber hinaus haben Versicherte in Zukunft die Möglichkeit – so sieht es das neue Gesetz vor – über ihre Krankenkasse eine individuelle Beratung und Hilfestellungen zu den Leistungen der Hospiz- und Palliativ-Versorgung in Anspruch zu nehmen.“

Palliativmedizin bedeutet...

Palliativmedizin ist die aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer voranschreitenden, weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung zu der Zeit, in der die Erkrankung selbst nicht mehr therapiert werden kann. Dann ist es von höchster Priorität, die Schmerzen, andere Krankheitsbeschwerden, psychologische, soziale und spirituelle Probleme zu lindern.

Ihre Ansprechpartnerin: Lisa Lindenberg

SIE KÖNNEN FRAU LINDENBERG MONTAGS BIS FREITAGS IN DER ZEIT VON 8.00 BIS 16.00 UHR ÜBER FOLGENDE WEGE ERREICHEN:

TEL.: (02 01) 174 – 49992
FAX: (02 01) 174 – 49990
MAIL: PALLIATIVBERATUNG@NETZWERK-PALLIATIVMEDIZIN-ESSEN.DE

VEREINBARTE BERATUNGSGESPRÄCHE FINDEN IN DEN RÄUMLICHKEITEN DES NETZWERKS PALLIATIVMEDIZIN ESSEN (NPE), TÖPFERSTRASSE 40 IN 45136 ESSEN, STATT. BERATUNGSGESPRÄCHE SIND KURZFRISTIG NACH VORHERIGER ABSPRACHE MÖGLICH!

Die Essener CycleBros. on tour für MENSCHENMÖGLICHES e.V.

AUF DEM BIKE FÜR ESSENER PROJEKTE UNTERWEGS – ENDE 2015 RIEFEN DIE CYCLEBROS. ZU EINER BESONDEREN CHARITY-AKTION AUF. SIE BOTEN FIRMEN WERBEFLÄCHE AUF IHREN NEUEN TRIKOTS AN UND VERHALFEN MENSCHENMÖGLICHES E.V. SO ZU EINER SPENDENSUMME VON 2.700 EURO. VIELEN DANK AN ALLE FAHRER, FIRMEN UND VIEL GLÜCK FÜR DIE NEUE SAISON 2016!

Seit fünf Jahren sind die CycleBros ein Bike-Team. Die Motivation der Essener CycleBros. begründet sich nicht nur auf dem sportlichen Ehrgeiz der Fahrer, sondern auch darauf, dass Sport mehr Spaß macht, wenn man ihn zusammen ausübt.

Eines haben sie alle gemeinsam: Sie sind Freunde, die ohne Wettkampfdruck und sportlich ambitioniert biken – im Sommer auf dem Rennrad, im Winter auf dem Mountainbike, und natürlich bei jedem Wetter. Der Sonntagmorgen ist fester Trainingstermin der Gruppe, doch die Sieben bereiten sich auch im Trainingslager auf Mallorca auf die Saison vor.

Das Team fuhr in 2015 über 50.000 Trainings- und Rennkilometer. Auch an Charity-Rennen, wie zum Beispiel dem 180 Kilometer langen und mit 11.000 Startern weltweit größten Radevent in Irland, dem „Ring of Kerry Charity Cycle“, nehmen die Fahrer seit vier Jahren teil ebenso wie an einigen anderen Rennen in Deutschland und Europa.

LESUNG AUS „TRAURIGKEIT FÜR ZWISCHENDURCH“

„Salbei könnte helfen, aber nee, doch nicht“

Mit elf Jahren hat Florian-Joell Dersch ein Buch mit dem Titel „Traurigkeit für Zwischendurch“ geschrieben, aus dem er am 2. November, dieses Jahres, in den Kliniken Essen-Mitte (KEM) vorlas und rund 40 Zuhörer erstaunte und mit seinen Worten fesselte. Der aufgeweckte Junge begegnet in seiner Erzählung der Traurigkeit, dem Tod, aber auch dem Leben mit großer Intensität. So, wie er es empfindet, seit seine Mutter vor über zwei Jahren verstarb. Er hat ein ABC der Traurigkeit, eine Schatzkarte des Lebens und interaktive Passagen aus seinen Erfahrungen heraus verfasst und kreiert. Das macht Mut, kann anderen Kindern und Eltern eine Stütze sein und lässt Raum zum Schmunzeln, wie seine Idee zum Buchstaben S: „Salbei könnte helfen, aber nee – doch nicht.“

Florian-Joell wünscht sich mit dem Geschriebenen Kraft zu schenken, während er das Erlebte verarbeitet, das durch die Begleitung von Heilpädagogin Kirsten Becker an den KEM Gestalt angenommen hat: „Ich möchte Menschen helfen, die eine ähnliche Situation erlebt oder erlitten haben“, sagt er und zeigt auf sein bunt gestaltetes Werk mit einer Lego-Figur über der steht: „Sei auch mal glücklich!“

Der junge Autor bedankte sich bei den Mitgliedern des Vereins MENSCHENMÖGLICHES e.V. aus Essen, die ihm ermöglicht haben, diesen Weg im Rahmen des Projekts „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ zu gehen. Florian sagt: „Es geht mir wieder besser. Danke!“

SPIEL, SPASS UND CHARITY

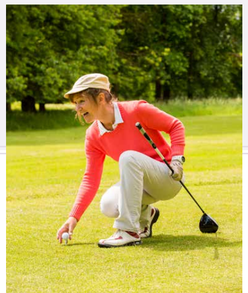
MENSCHENMÖGLICHES-Golfturnier wieder ein voller Erfolg

ZUM VIERTEN MAL FAND AM 30. MAI DAS BELIEBTE MENSCHENMÖGLICHES CHARITY-GOLFTURNIER IM ESSENER GOLFCLUB HAUS OEFTE STATT UND WIEDER KONNTEN SICH DIE ORGANISATOREN ÜBER GROSSEN ZUSPRUCH UND DIE HOHE SPENDENSUMME VON ÜBER 45.000 EURO FREUEN.

Bereits nach wenigen Tagen war das Turnier, zu dem 96 Spieler von Essen über Geldern bis Köln an den Start gingen, restlos ausgebucht. Auch das schlechte Wetter tat der guten Stimmung keinen Abbruch und trotz Regen und Kälte beendeten alle Flights ihre Runde. Wie in jedem Jahr waren die Privatbrauerei Stauder, der Essener Goldschmied Carsten Fischer und Oliver Schmidt Hair Design wieder mit von der Partie. Stauder bot den Spielern Fassbrause, Radler und Bier auf der Runde sowie zur Abendveranstaltung an und Carsten Fischer ließ die Golfer um zwei Schmuck-Sonderpreise aus einem Bunker chippen. Und die Spendenbereitschaft der Spieler, die mit viel Spaß sowohl an diesem Chip als auch am nächtlichen Putten um das traditionell von der Galerie kunst-raum gestiftete Bild teilnahmen, war groß.

Wider Erwarten verweilten viele durchnässte Spieler nach dem Turnier auf der schönen Terrasse des Golfclubs Oefte und warteten darauf, sich von den Friseurinnen und Friseuren von Oliver Schmidt Hair Design ihre Haare und ihr Make-up richten zu lassen. Die Abendveranstaltung, an der über 140 Interessierte teilnahmen, stand dann ganz unter dem Motto ‚Charity‘. Neben den Berichten der Heilpädagoginnnen Kirsten Becker und Barbara Defren aus ihrem Familienprojekt ‚Schwere Last von kleinen Schultern nehmen‘ gab Tim Geldmacher, der Vorsitzende des Vereins MENSCHENMÖGLICHES, einen Rück- und Ausblick auf abgeschlossene und zukünftige Projekte des Vereins. Neben dem Ausbau des Familienprojektes wird MENSCHENMÖGLICHES für die nächsten Jahre eine Palliativhotline einrichten, um Schwerkranken und deren Angehörigen Hilfestellung in der letzten Lebensphase zu geben.

Wie auch in den vorherigen Jahren kam auch der Spaß nicht zu kurz und die Verantwortlichen des Vereins konnten ihren Gästen und Möglichmachern am Ende des Tages die stolze Spendensumme von über 45.000 Euro nennen.



SCHWERE LAST VON KLEINEN SCHULTERN NEHMEN

„Ein großer Glücksfall für uns“

EIN BETROFFENER BERICHTET VON SEINEN ERFAHRUNGEN UND DEN HILFESTELLUNGEN, DIE SEINE FAMILIE DURCH DAS PROJEKT „SCHWERE LAST VON KLEINEN SCHULTERN NEHMEN“ ERHIELT.

Als bei meiner Frau im Sommer 2013 das Rezidiv (= Wiederauftreten der Erkrankung) ihres malignen Melanoms in Form eines Gehirntumors diagnostiziert wurde, waren unsere Kinder – damals sieben und elf Jahre alt – live dabei, denn es geschah während unseres Urlaubs in Hamburg auf der Straße. Mit dem Notarztwagen ging es dann direkt in die Klinik. Die gut verlaufende Hirn-OP, die im Anschluss erfolgten problemlosen Bestrahlungen und das gute Ansprechen auf die medikamentöse Therapie ließen uns jedoch alle optimistisch in die Zukunft blicken. Die Schwere der nicht mehr heilbaren Krankheit war zunächst nicht mehr in unseren Gedanken. Dies änderte sich. Nach 13-monatiger Einnahme ließ die Wirkung der Medikamente Ende 2014 nach – und ab Weihnachten konnten beide Kinder ihre Mama zunächst fast nur noch im Krankenhaus aufsuchen. Der weitere Krankheitsverlauf versprach sehr geringe Aussichten auf Erfolg. Den Kindern gegenüber verschwieg die Mama diese Sorgen nicht, sondern ging offen mit ihrer Erkrankung um – auch im Freundeskreis. Zu diesem Zeitpunkt nahm ich erstmals Kontakt mit der Essener Krebsselbsthilfegruppe für die ganze Familie auf. Ein Glücksfall, wie sich schon bald zeigen sollte.

DIE ERINNERUNG TREIBT MIR TRÄNEN DER ERLEICHTERUNG IN DIE AUGEN

Die Metastasierung schritt schneller voran, als gedacht. Für die Kinder war der körperliche und geistige Verfall ihrer Mama in dieser Zeit erstmals sichtbar und schwer zu ertragen. In den folgenden Tagen präzisierte sich die Diagnose, so dass wir uns gezwungenermaßen Gedanken über die Betreuung in den letzten verbleibenden Wochen machen mussten – und vor der Frage standen: Betreuung zu Hause, auf einer Palliativstation oder im Hospiz? In dieser Situation zeigte sich die gute Vernetzung der Selbsthilfegruppe. Aus diesem Kreis kam der Hinweis auf das Projekt „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ von MENSCHENMÖGLICHES e. V. Meine Frau wurde dann auf die Palliativstation verlegt; am Nachmittag machten wir den ersten Besuch am Krankenbett. Die Erinnerung an die Situation, die wir dort antrafen, treibt mir immer noch Tränen der Erleichterung in die Augen. Ärztinnen und Pflegekräfte, die Zeit für uns hatten, und eine Ansprechpartnerin von MENSCHENMÖGLICHES: Heilpädagogin Barbara Defren.

DIE INTENSIVE BEGLEITUNG HALF UNS SEHR

Nach ersten Gesprächen mit der Heilpädagogin wurden auch für die nächsten Tage Termine für Familien und Einzelgespräche vereinbart, in denen wir uns über die aktuelle gesundheitliche und familiäre Situation, aber auch über unsere persönlichen Sorgen austauschen konnten. Bei den gemeinsamen wöchentlichen Treffen war auch unsere Kinderfrau dabei, die unseren Sohn und unsere Tochter über acht Jahre lang betreut hat, wenn wir zur Arbeit gingen. Auch nachdem meine Frau nach knapp zwei Wochen ins Hospiz verlegt wurde, fanden die Gespräche wie selbstverständlich statt. Die ärztliche Betreuung erfolgte weiterhin durch den Palliativdienst, was für uns äußerst vorteilhaft und entlastend war. Die aktuelle lebensbedrohliche Situation meiner Frau und die damit einhergehenden Belastungen gingen an unseren Kindern nicht spurlos vorbei und zeigten sich bei unserem Sohn in einem Leistungsabfall in der Schule. Gemeinsam mit den Lehrern, Frau Defren und unserem Sohn wurden dann sehr konkrete Absprachen getroffen, um die Leistungen wieder zu verbessern. Und am Ende des Schuljahres war klar: Unser Sohn hat die Klasse geschafft. Die intensive Begleitung des anstehenden Abschieds von einer geliebten Frau und Mama half uns in dieser Situation sehr. Denn die verfügbare Zeit wurde täglich weniger. Und nach einigen Tagen waren auch die bis dahin regelmäßigen abendlichen Telefonate nicht mehr möglich. Im Mai, am Himmelfahrtstag, kochten wir gemeinsam (im Hospiz ist alles machbar) für meine Frau zum Mittag ihr Lieblingsessen – Sauerbraten. Ohne es zu wissen, war dies unser letzter gemeinsamer Tag als Familie.

EIN PERSÖNLICHER UND LIEBEVOLLER ABSCHIED

Am kommenden Montag wollten wir den Geburtstag unserer Tochter gemeinsam im Hospiz feiern. Mutter und Tochter freuten sich beide auf diesen Tag. Zu diesem Zeitpunkt war der Zustand meiner Frau bereits sehr kritisch. Dennoch fuhr ich nachmittags mit unserer Tochter direkt von der Schule ins Krankenhaus. Dort schlossen sich beide in die Arme und blickten einander – kurz und glücklich – in die Augen. Es sollte unsere letzte Begegnung sein. In den frühen Morgenstunden des darauffolgenden Tages verstarb meine Frau, sicherlich in der Gewissheit, auch diesen wichtigen Geburtstag unserer Tochter noch erlebt zu haben. Für den Nachmittag war ein Termin mit der Heilpädagogin, den Kindern und unserer Kinderfrau vereinbart. Ich rief sofort an, um die veränderte Situation mitzuteilen. In einem gemeinsamen Gespräch gab die Heilpädagogin uns dann Hilfestellungen an die Hand, wie wir den Tag gestalten und wie sich vor allem die Kinder ein letztes Mal verabschieden könnten. Denn das sollten sie auf jeden Fall tun. Wir packten Erinnerungsstücke zusammen. Dinge, die wir Frau und Mama auf ihrem letzten Weg mitgeben wollten: Bilder, Fotos des letzten gemeinsamen Jahres, etwas Gebasteltes und ein kleines Nilpferd – ihr Lieblingstier. Dann fuhren wir gemeinsam zum Hospiz, um Abschied zu nehmen. Anschließend ging es zu Barbara Defren ins Familienzimmer des Projektes. Aus dem Wunsch heraus, gemeinsam etwas zu tun, entstand die Idee, eine Kerze zu basteln. Mit großem Eifer machten sich beide Kinder daran, ihren Teil der Kerze zu gestalten. So ergab sich eine sehr persönliche und liebevolle Abschiedskerze. Am Wochenende wurde dann gemeinsam – passend zur Kerze – die Urne mit unseren persönlichen Abschiedsbildern bemalt. Mein Sohn konnte nach dem Tod meiner Frau erst einmal nicht zur Schule gehen. In dieser Phase besuchte uns die Heilpädagogin zu Hause. Ihr Einsatz ermöglichte es unserem Sohn, einen Raum für seine Trauer und Angst zu finden. Um der „neuen Wirklichkeit“ zu begegnen, benötigte er Zeit für sich – zum Beispiel in Form von körperlicher Betätigung, wie Klettern im Klettergarten oder Fahrradfahren, mit einem vom Verein organisierten Fahrrad. Und tatsächlich war er nach ein paar Tagen wieder in der Lage, zur Schule zu gehen. Das alles hätten wir alleine nicht geschafft.

DIE SITUATION GELÖSTER VERARBEITEN

Anfang Juni 2015 fand die Beisetzung statt. Die Anzahl der Trauergäste war für uns überwältigend und zeigte, dass nicht nur wir einen geliebten Menschen verloren hatten. Auch in den Wochen danach wurden die Gespräche und konkreten Angebote zur Trauerverarbeitung mit der Heilpädagogin fortgesetzt. Während meine Tochter mit Unterbrechungen in den Herbstmonaten noch heute Gespräche führt und an Erinnerungsstücken bastelt, wollte ihr Bruder nach den Sommerferien keine weiteren Angebote mehr wahrnehmen. Doch auch für ihn steht bei der Heilpädagogin jederzeit eine Tür offen. Die nach nunmehr rund neun Monaten laufende Betreuung durch Frau Defren vom Projekt „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ ist ein großer Glücksfall für uns. Niemals hätte ich mir vorgestellt, dass meine Kinder – beide mittlerweile zwei Jahre älter – den Verlust ihrer Mama, die nahezu immer, bei Krankheit und Spaß, für sie da war, so besonnen durchstehen würden. Daran hat sicherlich der ehrliche und offene Umgang ihrer Mama mit ihrer Krankheit einen Anteil. Doch erst die (leider noch einzigartige) Chance der Inanspruchnahme von MENSCHENMÖGLICHES e.V. hat uns geholfen, die gesamte Situation sehr viel gelöster zu verarbeiten. Wir wünschen allen Familien in ähnlicher Situation, dass sie ebenfalls eine solche Hilfe in Anspruch nehmen können.

Gruß an Mama (im Park des Huyssensstift)

Statt Blumen hatten wir alle Teilnehmer an der Trauerfeier zu einer Spende aufgerufen. Diesem Aufruf sind viele Freunde und Bekannte gefolgt, so dass wir gemeinsam MENSCHENMÖGLICHES e.V. eine größere Spende bereitstellen konnten, um die wichtige Arbeit des Projektes auch zukünftig durchführen zu können.

Kontakt:

Heilpädagoginnen von MENSCHENMÖGLICHES e.V.:

Susanne Kraft: s.kraft@kliniken-essen-mitte.de
Kirsten Becker: ki.becker@kliniken-essen-mitte.de
Barbara Defren: b.defren@kliniken-essen-mitte.de

Ansprechpartnerin und Leiterin der Essener Krebsselbsthilfegruppe für die Familie:

Christiane Micek: christiane.micek@gmail.com

NEWS

Neues Projekt: Angehörigenwohnung

Herzlichen Dank unseren Mitgliedern Rainer Gunz, Wolfgang Rübben und Sven Fischer, allesamt Geschäftsführer der Glück Auf Immobilien Unternehmensgruppe in Essen, für die Bereitstellung einer Wohnung im Rahmen unseres Projektes „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“. Diese Wohnung wird zukünftig bedürftigen Familien zur Verfügung gestellt werden, die außerhalb Essens leben und deren schwerkranke Angehörige in den Kliniken Essen-Mitte stationär aufgenommen wurden.

DANKE AUCH ALLEN ANDEREN HILFSBEREITEN MITGLIEDERN UND PERSONEN FÜR IHRE BEREITSCHAFT, MÖBEL ZU SPENDEN UND UNS BEI DER EINRICHTUNG DIESER WOHNUNG ZU HELFEN.

60. GEBURTSTAGS VON PROF. DR. GUSTAV DOBOS

Spenden statt Geschenke

GASTGEBER PROF. DR. GUSTAV DOBOS (LINKS) UND HENNING BAUM (RECHTS), SCHIRMHERR VON MENSCHENMÖGLICHES E.V., BEI DER SCHECKÜBERGABE IM RAHMEN DES ZUKUNFTS-SYMPOSIUMS.

Anlässlich des 60. Geburtstags von Prof. Dr. Gustav Dobos, Direktor der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin an den Kliniken Essen-Mitte, fand am 19. Juni 2015 im Essener Weltkulturerbe Zeche Zollverein ein Zukunfts-Symposium statt, das sich kritisch mit der Evidenz von Schulmedizin und wissenschaftlicher Naturheilkunde auseinandersetzte. Ärzte, Experten und Wissenschaftler der Integrativen Medizin beleuchteten gemeinsam unter der Fragestellung „Wie evidenzbasiert ist die Medizin“, welche Mythen und Vorurteile zwischen beiden Perspektiven bestehen und welche Chancen eine sinnvolle Kombination – vor allem im Hinblick auf das Krankheitsspektrum der Zukunft – haben kann.

Statt Geschenken für den Gastgeber wurden im Rahmen der Veranstaltung Spenden für den gemeinnützigen Verein MENSCHENMÖGLICHES e.V. und dessen Projekt „Schwere Last von kleinen Schultern nehmen“ gesammelt. Die auf dem Scheck genannte Spendensumme von 7.250 Euro erhöhte sich im Laufe des Abends noch auf fast 10.000 Euro.